

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 15

Artikel: Baseleien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baseleien.

Wir hatten hier einen so kalten Winter, daß sogar Pelzbabehosen in die Mode kamen; gut war es daher, daß man sich infolge des flotten Herbstes an Marktgräser und Glässer erholen konnte; die Wirte sind denn auch, da sie den Wein spottbillig in Hülle und Fülle einkaufen konnten, mit den Preisen herunter, so daß man den halben Liter überall um fünf Bagen bekommt.*) Das ist um so merkwürdiger, da Basel alle Tage mehr eine Großstadt wird. Da machte man in Paris ein Mordsgeschäft daraus, daß ein trottoir roulant funktionierte; das kann man bei uns alle Tage sehen, nur ein wenig anders, denn auf jedem Trottoir routieren Handkarren, und es sind noch extra Landjäger angestellt, die aufpassen, daß ihnen nichts geschieht. Die Polizei hat überhaupt riesig viel zu thun; es sind extra sechs Schreiber angestellt, um Hausierbewilligungen auszufertigen und die Blumenmädchen auf ihre Schönheit zu prüfen; es werden nur solche angestellt, die mindestens Nummer V haben.

In der letzten Zeit hat der Konsumverein viel von sich reden gemacht, wo man Cichorie und Stearinkerzen beziehen kann und wo die Lehrer der Universitätsstadt Basel sich mit Nierensteine und Calabresereisen beschäftigen, statt mit dem Accusativum Infinitiv. Steinigen sollte man solche Leute.

Drei Kasino hat unsere Stadt und das ist wiederum ein Zeichen von unserm Gedeihen: Erstens das Sommerkafino für Mäde mit weißen Schürzen, zweitens das Stadtkafino für Maskenbälle mit geheizten Droschken, und drittens im neuen Basel das populärste von allen, das Zwiebelwähen-Kafino nahe beim Kumpel. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Mit den Straßennamen sind wir überhaupt am Haag. Kumpelgäßchen sollten manche heißen von wegen dem holprigen Pflaster; man will nun die bisherige Meschenworfstadt in Pflogheimergasse umbenennen, nicht etwa wegen dem nahen Dorf Blosheim, sondern wegen der Kumpelgassen, die in dem neuen teuren Holzpflaster entstanden sind, so daß sogar eine Straße bis an den Jaurcol mit Rot besprüht wird. Eine schöne Idee ist es, daß es vom Nachtigallen bis zum Buchweg nicht sehr weit ist, da es ja oft vorkommt im Menschenleben, daß man zum Mondschein den Nachtigallen zuhörte und später beim hellen Tageslicht für ein Buchstörchen sorgen mußte. Auch die Leimenstraße soll in Zukunft Leimfederstraße heißen von wegen weil jeder auf den Leim geht, der dort etwas Kurzweiliges erwartet.

Hinter uns haben wir eine Zwangs-Böcklinfeier und vor uns die Bundesfeier. Diese Künstlerfeste, an denen es eine Kunst ist, einen genialen

Schwung, einen künstlerischen Frohsinn zu entdecken, haben jeden Wert verloren, seitdem das „Kunstverfahren“ katzenmäßig eingetrichtert wird und jedes Schulmädchen das Kunstverständnis zum Modewort gemacht hat; und seitdem man noch Künstlern mit einem florentinischen Dokortitel eine Ehre zu erweisen glaubte, ist es vollends aus. Böcklin hat nicht vergebens unsere Kunstgalerie nicht mit Göttern, sondern mit Frauen dekoriert. Man will daher beim Bundesfest diesmal keine Ehrendoktoren ernennen, sondern Ehrenmillionäre, was besonders die Landschaftler freuen wird. Das Klingeln mit dem Geldsack ist um so nötiger, als in der sogenannten reichsten Stadt der Schweiz die Bettelhaftigkeit stark ins Blühen kommt, ist doch die ehemals so lustige, witzige Fastnacht ins Stadium der schafelsten Geldmacherei übergegangen; das Ende vom Lied ist, daß eine Menge Wolf zusammenströmt, um zu sehen, wie And're gekommen sind, die auch nichts zu sehen bekommen.

Jeder, der in Basel Bürger werden will, muß sich auf allerlei Merkwürdiges gefaßt machen. Zum Beispiel: Wenn die Katholischen Allerheiligen und Allerfiligen haben, so haben wir Allerbäzigen, denn da müssen alle, denen der Herr Silberlinge verliehen hat, einen Teil davon dem Baselfstab opfern, wofür man aber einen Abkassettel oder Quittung bekommt. Die Regierung hat aber auch Geld nötig, denn jetzt will man den Spalenberg hinauf (nicht zu verwechseln mit dem Wiener Kalenberg) eine Zahnradtramlinie einrichten. Auch kosten die Sanitätsstaubtreiber viel Geld, die den Unrat links und rechts wischen und dann einen halben oder ganzen Tag liegen lassen, bis ihn der Wind wieder verweht.

Mit den Arbeitslosen haben wir diesen Winter viel zu thun gehabt, man hat aber gefunden, daß die Etikette meist auf die unrechte Flasche kam.

Von unserm Zartgefühl macht man sich in anderen Kantonen kaum eine Idee. In der Schule wurde das Wort Säuplach strengstens unterjagt und der Lehrer erklärt den Kindern, daß jede anständige Sau ein Schwein sei. Da fragte ein vorwiltiger Bube, wie sie es dann andersorts machten und wie man in Zukunft Hertsau, Willisau, Gersau und Galsau aussprechen müsse.

Ueberhaupt könnte man oft meinen, unsere Kinder hätten den Teufel im Leib. Jüngst wurde gefragt, welche Leute am meisten Zartgefühl hätten, da lautete die Antwort: Die Landjäger! NB. Weil man nun weibliche Telegraphisten und Postkommis hat, soll bei uns ein Korps von Chasseuses de pays errichtet werden, die geringen zu Fuß, die feinen auf dem Velo. Da die Mädchen schon so manchen erwicht haben, hofft man von dieser Fähigkeit auf einem neuen Gebiet Nutzen zu ziehen. Vielleicht riecht auch ein schwärmerischer Kopf extra ein Blüchlein Monatsrettige, um von einer hübschen Landjägerin attrappiert zu werden.

*) Anmerkung des Sehers: Gottlos gelogen! Ich möchte wissen, wo.

Ladislau an Stanislaus.



Liäper Bruother!

Wenn Thu noch Ien Bruother hast,
Wo etwas hat, so sei tsafcieten,
Vald gipz 4 ungre Bruoterschaft
Kein warmes Plätzchen mehr hienieden. —
Wie war's in Bordsugallien sein
Und in Hüspaniens Klosternestern,
Jez werfenz i thie Scheiben ein
Then Bruother's und den Liäp'n Schwestern.
Thie „Los von Rombewegung“ mis
Mir auch pedeiente Bescherwen,
Tzer Teisel hat das Ring erds. —
Es ist dsum brotehtantisch werthen!
Tsu meinem Leide und Ferkruß
Gipz gar noch Tzugerliguoreien
Und grausig ist die Aergernuß
Wie iper Bettelheim sie schreien
Ich nehme ml Bret für Hand
Und phang an iperlaut tsu beten,
Tzaz nicht im Liäp'n Phatterland
Die Liäpe Bruother'schaft geht phlöten.

Ladispediculus.

Überall abgeblitzt.

Dabe lehtin Ratscherr werden wollen,
Hab' es aber bleiben lassen sollen,
Meine Kleider waren rasch und brüllten
Wo sie dummes Zeug von mir enthüllten,
Daß sich meine Wünsche nicht erfüllten.

Wollte ein Theaterstück verfassen,
Hab' es aber sollen bleiben lassen;
Kritikaster fingen an zu ratzchen,
Lachten über blödes Rollenquatzchen,
Piffen wie besessen, statt zu klatschen.

Wagte gar dem Bundesrat zu schreiben,
Hab' es aber sollen lassen bleiben;
Antwort sprach: man lasse sich nicht lausen,
Alles was ich schwache wären klauen,
Niemand lerne von mir besser hausen.

Gätte an den Russen in die Ferne
Eben etwas flücken mögen gerne,
Sollen nicht so listig mandtschüreien;
Gi, da hat's geheißen: Schweizer seien
Sald luchenisch, helfen den Kaffeien.

Gätte an den Britten, daß sie lögen,
Eben etwas gerne flücken mögen;
Gi, da hat's geheißen: Gott befohlen,
Der Helvetia wird nichts gestohlen,
Edelsteine sind da nicht zu holen.

Gätte am Tunelle durch den Niden
Eben etwas gerne mögen flücken.
Gi, da hat's geheißen: „Siehst Du rauchen?“
Wir gedenken selber durchzukrauchen
Tausle Kerls wie Du! — sind nicht zu brauchen!“

An platonische Menschenfreunde.

Helfen allein ist groß — sagt man nicht bloß.